

Fortdauer der obererschlesischen Krisis.

Das polnische Nationalfest unter Handgranatenfeuer. — Der polnische Angriff gegen den Bahnhof Tarnau in Deutsch-Oberschlesien.

(Von unserem oberschlesischen Mitarbeiter.)

Kattowitz, 7. Mai.
Der gefährliche und allgemein als kritisch anerkannte 8. Mai ist vorüber, ohne daß es zu den erwarteten Unruhen größeren Stils gekommen ist. Immerhin hat er die volle Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erregt, daß die Insurgentenscharen vorwärts für ein neues größeres Unternehmen gegen Deutsch-Oberschlesien gerüstet haben und noch weiter rücken. Denn die in den letzten Apriltagen zur Verteilung abgedruckten Waffen sind überall zum Vorschein gekommen. Man macht jetzt gar kein Hehl mehr daraus, daß man mit Waffen in der Hand auf eine passendere Gelegenheit zum Vordringen wartet. Bei allen Insurgentenscharen befinden sich nunmehr große Bestände von Waffen. Das trat am deutlichsten in Erscheinung bei der Feier des

polnischen Nationalfestes
am 8. Mai in Kattowitz selbst. In der Nacht zum 7. Mai sammelten sich bereits in den ersten Abendstunden die Insurgenten. Sie bildeten größere Verbände. Mit Einsetzen der Nachtstunden begann ein „Bombardement“ von Kattowitz. Man feuerte Handgranaten in großer Zahl ab. Nachdem man glaubte, Kattowitz genügend „beschoßen“ zu haben, erfolgte ein Einmarsch der Insurgententruppen aus den verschiedensten Richtungen her. Der größte Teil dieser Insurgentenscharen war mit Handgranaten, Revolvern und Gewehren bewaffnet. Auf dem Kattowitzer Platz hielten sie mit ihren Waffen Wachen ab. Jedermann konnte in aller Öffentlichkeit und mitten in der Stadt Waffen und Munition in Augenschein nehmen. Dort wurden dann auch zahlreiche Reden gehalten, die alle mehr oder minder der kommenden „Eroberung“ von Deutsch-Oberschlesien gewidmet waren. Diese ganze militärische Übung der Eroberung einer friedlichen Stadt sollte zugleich eine Art Demonstration dagegen darstellen, daß es bei dem letzten blutigen Vorkommnisse vor zwei Jahren nicht gelungen war, die Stadt Kattowitz in den Besitz der Insurgenten zu bringen.

Die nächste „Eroberung“ von Kattowitz vollzog sich angedeutet der gesamten Behörden. Ihnen allen ist also bekannt, daß sich Tausende von Waffen erneut in den Händen der Insurgenten befinden und daß diese in großen Verbänden militärische Übungen abhalten, an denen sich sogar — französische Offiziere beteiligen.

Es ist ihnen auch bekannt, welchen Zwecken und Vorbereitungen diese Übungen dienen. Bei sämtlichen Ausschreitungen wird es also nicht möglich sein, daß die polnischen Behörden von diesen Maßnahmen absehen. Nach der provozierenden Note Wolsens an Deutschland mit der ultimativen Forderung nach Aufhebung des Horners deutschen Konsulats, nach den Waffenverhältnissen von Deutschland in Graudenz im ehemaligen Westpreußen und ebenso im ober-schlesischen Bismarckbunde glaubt man in Warschau irgendeine Bemerkung des neuen polnischen Generalstabs nicht als gar nicht mehr nötig zu haben. Das Beispiel, das der ober-schlesische Wojewod Schullis anlässlich des schweren Dynamitattentates gegen das Schlafzimmer des Führers der deutschen

Derliches und Sächsisches.

Nicht mit Worten, sondern mit Taten laßt uns der Ruhrbevölkerung danken!

Bei der Sammelhalle der „Dresdner Nachrichten“ gingen gestern für die Ruhrhilfe folgende Beträge ein:
Direktor Br., Dresden, 10.000 Mk.; J. B. 200 Mk.; Gutav Löcher, Fahrwerksbesitzer, dritte Rate, 3000 Mk.; Paul Schroder, Dresden, 10.000 Mk.; Paul Grabner, 1000 Mk. — Insgesamt sind bei der Sammelhalle der „Dresdner Nachrichten“ für die Ruhrhilfe bisher 25.662,250 Mk. eingegangen.

Weitere Spenden erbeiten an die Hauptgeschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“, Marienstraße 15, Erdgesch. — Dem Deutschen Volkspopfer (Ruhrspende) haben die besoldeten Ratsmitglieder rund 510.000 Mk. überwiesen.

60 Millionen für die Deutsche Rotgemeinschaft in Dresden gesammelt.

Durch weitere erteilte Spenden verschiedener Firmen und Privater ist das Ergebnis der Sammlung in Dresden nunmehr auf rund 60 Millionen Mark angewachsen. Von diesem Betrage sind bisher an Sozialrentner, Erwerbslose, sonstige Minderbemittelte und verköhlte Arme (Kleinrentner) 20 Millionen Mark zum Ankauf von Kohlen und Kartoffeln, 17 Millionen Mark für Mietunterstützungen, 9½ Millionen Mark zu Barunterstützungen und 1 Million Mark zur Anschaffung von Hilfsmitteln zur Verteilung gelangt.
In der am 3. Mai d. J. stattgefundenen Sitzung des Ortsausschusses für die Sammlung wurde beschlossen, die weiter verfügbaren Sammelbeiträge mit je 2 Millionen Mark dem Kriegsfürsorgeamt und dem Ortsamt für Kriegserfürsorge zu unterstützen in besonderer Weise in Form von Lebensmittel und Kriegsbeschädigte usw. und mit 7 Millionen Mark dem Fürsorgeamt zur Anschaffung von Kleidung und Wäsche, sowie zur Gewährung von Barunterstützungen an Minderbemittelte und verköhlte Arme zur Verfügung zu stellen.
Die schon gemeldet, hat das Ministerium des Innern bis auf weiteres die Fortsetzung der Sammelaktion für die Deutsche Rotgemeinschaft genehmigt. Es ist also jedermann noch Gelegenheit geboten, durch eine Spende zu seinem Teile zur Behebung der großen Not der Minderbemittelten unter unserer Einwohnerheit beizutragen. Alle öffentlichen Stellen und die Banken nehmen Zahlungen entgegen. Haupt-sammelstelle ist das Bankhaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20/22.

Gedenkel der Mutter!

Der zweite Maiestonntag soll in ganz Deutschland ein Feiertag der Mutter sein.
Jeder Deutsche, jede Deutsche gedenke morgen in Liebe der Frau, die ihnen Licht und Leben schenkte!
Weilt sie noch unter den Lebenden, bräue ihr Blumen zum Gruß! Ist sie heimgegangen, schmücke ihr Bild mit Blumen, schmücke die Stätte, da sie aufruhet, schmücke ihre Urne mit Blumen innigen Gedankens!
Ein Feiertag soll es sein, an dem sich ganz Deutschland in Liebe ernt!

Polnische Nationalfestes
am 8. Mai in Kattowitz selbst. In der Nacht zum 7. Mai sammelten sich bereits in den ersten Abendstunden die Insurgenten. Sie bildeten größere Verbände. Mit Einsetzen der Nachtstunden begann ein „Bombardement“ von Kattowitz. Man feuerte Handgranaten in großer Zahl ab. Nachdem man glaubte, Kattowitz genügend „beschoßen“ zu haben, erfolgte ein Einmarsch der Insurgententruppen aus den verschiedensten Richtungen her. Der größte Teil dieser Insurgentenscharen war mit Handgranaten, Revolvern und Gewehren bewaffnet. Auf dem Kattowitzer Platz hielten sie mit ihren Waffen Wachen ab. Jedermann konnte in aller Öffentlichkeit und mitten in der Stadt Waffen und Munition in Augenschein nehmen. Dort wurden dann auch zahlreiche Reden gehalten, die alle mehr oder minder der kommenden „Eroberung“ von Deutsch-Oberschlesien gewidmet waren. Diese ganze militärische Übung der Eroberung einer friedlichen Stadt sollte zugleich eine Art Demonstration dagegen darstellen, daß es bei dem letzten blutigen Vorkommnisse vor zwei Jahren nicht gelungen war, die Stadt Kattowitz in den Besitz der Insurgenten zu bringen.

Die nächste „Eroberung“ von Kattowitz vollzog sich angedeutet der gesamten Behörden. Ihnen allen ist also bekannt, daß sich Tausende von Waffen erneut in den Händen der Insurgenten befinden und daß diese in großen Verbänden militärische Übungen abhalten, an denen sich sogar — französische Offiziere beteiligen.

Es ist ihnen auch bekannt, welchen Zwecken und Vorbereitungen diese Übungen dienen. Bei sämtlichen Ausschreitungen wird es also nicht möglich sein, daß die polnischen Behörden von diesen Maßnahmen absehen. Nach der provozierenden Note Wolsens an Deutschland mit der ultimativen Forderung nach Aufhebung des Horners deutschen Konsulats, nach den Waffenverhältnissen von Deutschland in Graudenz im ehemaligen Westpreußen und ebenso im ober-schlesischen Bismarckbunde glaubt man in Warschau irgendeine Bemerkung des neuen polnischen Generalstabs nicht als gar nicht mehr nötig zu haben. Das Beispiel, das der ober-schlesische Wojewod Schullis anlässlich des schweren Dynamitattentates gegen das Schlafzimmer des Führers der deutschen

auch auf deutschem Boden

selbst, ist gleichfalls durch die Tatsachen in den letzten Tagen hinreichend bewiesen worden. Sie selbst müssen bekennen, daß ihnen auf deutschem Boden alle Rechte gewährt werden, auf die sie auf Grund des Genfer Vertrages Anspruch haben. Sie selbst mußten vor dem schweizerischen Präsidenten Calonder der Gemischten Kommission zugeben, daß eine Verletzung ihrer Rechte in Deutschland eingetreten sei. Die volle Verwirklichung ihrer Rechte hat die Polen in Deutsch-Oberschlesien aber nicht abgewartet, sie gleichfalls militärisch zu organisieren, um in voller Rüstung die Stunde des polnischen Vordringens gegen deutsches Gebiet abzuwarten und dann gleichfalls loszuschlagen. Wie stark man sich dabei fühlt, zeigt die folgende Nachricht des Gleiwitzer „Oberschles. Wanderer“: „Der Bahnhof Tarnau bei Oppeln wurde in der Nacht zum Donnerstag zu Freitag durch mehrstündiges Gewehrfeuer beschossen. Zahlreiche Angeln schlugen in das Bahnhofgebäude und die umliegenden Wohnhäuser ein. Es handelte sich hierbei um eine härtere polnische Wande, die den Angriff ausführte. Auf telegraphischem Dienst wurde von der Oppelner Behörde der Schutz einer Abteilung mit Sonderzug nach Tarnau entsandt, doch hatte sich die Wande bereits in Sicherheit abgezogen. Wie festgestellt wurde, erfolgte der Angriff von dem Dorf Koschoritz aus.“ Weiter wird auch bereits festgestellt, daß sich polnische Kanten in Deutsch-Oberschlesien zur Organisation eines Partisanenbestandes, der dann eintreten soll, wenn von polnisch-Oberschlesien aus das Signal dazu gegeben wird. In Deutsch-Oberschlesien sieht man trotz alledem allen diesen Maßnahmen mit Ruhe entgegen.

Polnischer Ueberfall auf deutsches Zugpersonal.

Berlin, 11. Mai. Der „Berl. Volksanz.“ meldet aus Breslau, daß das deutsche Zugpersonal eines Güterzuges auf dem Bahnhof Morgenrot von einer polnischen Wande überfallen und mißhandelt wurde. Die polnischen Eisenbahner sahen dem Treiben der Wande ruhig zu. Die Verletzungen der sieben deutschen Beamten sind zum Teil schwer.

Nachklänge zum Werdener Schandurteil der Franzosen.

Der Kaiser zur Verurteilung Krupp's.

Berlin, 10. Mai. Nach einer Meldung aus Gießen hat Kaiser Wilhelm von Haus Doorn an die Gattin Krupp's von Hoblen und Halb ein Telegramm des Inhalts gerichtet, daß er mit unglücklicher Anteilnahme des Geschickes der mit unvergleichlicher Treue für ihr Vaterland eingetretene Männer gedenke, die die grauenvolle Droge des Giftes, die in Werden vor sich ging, wertvoller Jahre ihres Lebens berauben wolle. Die Treue dieser Männer sei die letzte Bürgschaft für ein freies Deutschland kommender Zeiten, daß Krupp v. Hoblen und die mit ihm Verurteilten mit stolzer Freude zu denen zählen werde, die in bitterster Zeit für das Land ihrer Geburt und Arbeit am meisten eintraten und darum am schwersten litten. (W. T. B.)

Ein einziges Pariser Blatt gegen die Werdener Justizschmach.

Paris, 12. Mai. Der sozialistische „Populaire“ in dieser das einzige Pariser Blatt, das den Mut findet, gegen das Urteil des Werdener Kriegsgerichts zu protestieren. Das Blatt schreibt: Dieses Urteil muß jeden Franzosen mit Scham erfüllen, wenn er sich erklärt, wie man die nordfranzösischen und belgischen Industrieräte, die dem Befehl der deutschen Okkupationsbehörden Widerstand geleistet haben, als Nationalhelden gefeiert hat. Darüber hinaus sei zu befürchten, daß der Spruch des Kriegsgerichts in Deutschland eine höchst gefährliche Atmosphäre schaffen und alle Kreise der Bevölkerung erbittern müsse, so daß die Bemühungen derjenigen, die für eine politische Erleichterung kämpfen, künftig auf noch größere Schwierigkeiten stoßen würden als bisher. Man müsse sich in der Tat fragen, was die französische Regierung eigentlich bezwecke. Wenn ihre Politik wirklich auf eine Verständigung, auf eine endgültige Regelung der Reparationsfrage und des Problems der Sicherheit gerichtet sei, dann sei die Maßnahme von Werden, die alles andere darstellt als ein Gerichtsurteil, unbedenklich.

Werden.

- ✓ Vergnüglich pfleg' am Wochenende Ich sonst hinauszuflühen ins Land. Ob ich was Lustiges, Heitres sände, Harmlosen Ill, spaßhaften Tand.
- ✓ Doch heute ist umflort der Bild. Nichts will ich lächelnd, spöttelnd sehn. Des fränkischen Teufels leutes Stüd. Ich kanns nicht lassen, nicht verstehen.
- ✓ Sie, die uns quälen, mordeten, schänden Seit Wochen nun in Land und Stadt — Sie mit den blutbefleckten Händen, Sie sprechen schuldig uns der Tat!
- ✓ Ist denn die Welt aus dem Gefüge? Ging alles Denken aus dem Geis, Daß man nicht Wahrheit mehr und Lüge Zu scheiden weiß, nicht schwarz und weiß?
- ✓ Schreit, Deutsche, daß es grauig schallt, Schreit, daß man ausspricht rings umher: Wahnsinn'ge haben uns umtrallt! Sie wissen, was sie tun, nicht mehr!

Der Deutsche Gewerkschaftsbund zum Werdener Schandurteil.

Berlin, 11. Mai. Der Deutsche Gewerkschaftsbund nimmt in einer Erklärung zu den Urteilen von Mainz und Werden Stellung, indem er darauf hinweist, daß die Schandurteile der französischen Militärjustiz insbesondere die deutschen Arbeiter mit tiefster Erbitterung und Erregung erfüllt hätten. Dieses himmelschreiende Unrecht, das Tag für Tag durch die Verurteilung von Hunderten braver Eisenbahnerfamilien von Hans und Heimat noch verstärkt werde, würde nur die eine Wirkung haben, daß die den wahren Frieden wünschenden Arbeitnehmer in unerschütterlicher Abwehenshaft, bis dem Rechte zum Siege verholfen sein werde. (W. T. B.)

Der Deutsche Beamtenbund für das Festhalten am passiven Widerstand.

Berlin, 12. Mai. Die Leitung des Deutschen Beamtenbundes erklärt: Die Gewalttate der Franzosen sind nur geeignet, uns in unserem Widerstand zu beharren, für dessen weitere Durchführung wir mit allen Mitteln wirfen und auf dem wir beharren werden, bis an Stelle von Gewalt, Willkür und Unrecht wieder Recht, Gerechtigkeit und Vernunft eingekehrt sein werden.

Die Verwertung der Braunkohle.

Vor der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Technischen Hochschule hielt heute, Sonnabend, vormittags, Geheimrat Doktor Professor Dr. Erich Förster im Chemischen Institut am Bismarckplatz einen überaus fesselnden Vortrag, aus dem man mit Bestimmtheit feststellen konnte, wie die wissenschaftliche Forschung unablässig bemüht ist, uns vom Auslande unabhängig zu machen. Der Veranlassung wohnten u. a. bei Finanzminister A. v. Seudewitz, die Ministerialdirektoren Dr. Schmitt und Dr. Böhme, Oberbürgermeister Blücher.
Der Vortragende legte dar, daß Deutschland durch den Krieg und seine Folgen denotiert sei, alle von der Natur gebotenen Hilfsmittel auszunutzen. Deutschlands ist in der allfälligen Lage, die tiefsten und umfangreichsten Steinkohlen-vorkommen auf dem europäischen Festlande zu besitzen. Darauf hat es seine Industrie ausgerichtet. Aber auch Mitteldeutschland ist reich an wertvollen Energiequellen, und zwar durch seine Braunkohle. Es mag dahingestellt sein, ob es in dieser Hinsicht eine so überwiegende Stellung auf dem europäischen Festlande hat wie mit der Steinkohle, zweifellos hat aber Deutschland zuerst in großartigster Weise seine Braunkohlenfelder zur Gewinnung von Energie nutzbar gemacht. Auch die ehemaligen österreichischen Länder sind reich an Braunkohle. Die Förderung der Steinkohle hat im Jahre 1913 mit 190,1 Millionen Tonnen ihren Höchststand erreicht. Im Jahre 1922, wo 132 Millionen Tonnen gefördert wurden, heißt man schon den Raub von Oberschlesien. An Braunkohlen wurden im Jahre 1913 nur 87,09 Millionen Tonnen gefördert, aber im Jahre 1922 bereits 134,1. Die Steinkohle war also überholt. Auf Grund der Braunkohlen-vorkommen wurden große Kraftwerke angelegt und es entstanden neue gewaltige Industrien. Die Steinkohle kann man in Leuchtgas, Koks und Teer zerlegen. Wollte man die Braunkohle derselben Operation unterwerfen, so würde man ein minderwertiges Gas und einen feinspulverigen Koks erhalten, der den Koks verstopft. So schien zunächst die Braunkohle der wertvollsten Verwendung der Steinkohle unzugänglich zu sein. Eine große Rolle spielt aber die Gewinnung des Teers, der im Generellen ein unangenehmes Nebenprodukt bildet, bei einer sorgfältigen Destillation aber wertvolle Stoffe liefert. Seine Bestandteile sind den Bestandteilen des Petroleum's ähnlich. Auch aus der Braunkohle erhält man ganz ähnliche Stoffe (Benzol, Trieböl, visköse Öle, Paraffin, Phenole, Fench und Benzol). Die mitteldeutsche Braunkohle hat die günstigsten Eigenschaften, sich brückeliger zu lassen, wodurch der Betrieb der Generatoren erleichtert wird. Der Braunkohlenleer ist von wesentlich größerem Werte als der Steinkohlenleer. Im

Jahre 1913 sind in Deutschland 60 Millionen Tonnen Steinkohlen und 12 Millionen Tonnen Briketts in Großkraftwerken verarbeitet worden. Diese Zahlen dürften sich schon stark gegenüber dem Briketts verschoben haben. Würde man nur ein Drittel dieser Summe der Entgasung unterwerfen, so würde man diejenigen Mengen von Koks bekommen, die wir 1913 aus dem Auslande bezogen hatten. Unendlich ist dieses Problem nicht. Die staatlichen Elektrizitätswerke Hirschfelde bemühen sich bereits in dieser Richtung. Allerdings verzehrt die Errichtung von Brikettfabriken große Kosten. Die Dinge würden aber wirtschaftlich ganz anders liegen, wenn es gelänge, noch weitere chemische Stoffe aus der Braunkohle zu gewinnen. Auf diesem Gebiete ist die Technische Hochschule tätig und hat schon wertvolle Ergebnisse erzielt. Man beschäftigt sich u. a. mit dem Problem der Verwertung des Schwefels aus der Braunkohle. Die Menge, die im Jahre 1913 verbrannt wurde, ist ungefähr das vier- bis sechsfache dessen, was wir in Gestalt von Pyrit von Spanien eingeführt haben. Ein anderes Problem ist die Verwertung der Kohlenasche zur Zementfabrikation. Diesen Verfahren bieten sich jetzt noch gewis selbe Schwierigkeiten. Jedenfalls heißt man aber, wie der Redner zum Schluß betonte, vor einer Fülle von hochwichtigen Problemen. Sie können nur gelöst werden, wenn die Forscherstätigkeit frei und unabhängig entfalten kann. Die Förderer und Freunde der Hochschule sind es, die dazu helfen, die Wege zu beschreiten, um unser Vaterland wieder groß zu machen.

Kunst und Wissenschaft.

- ✓ **Dresdner Theaterspielplan für Sonntag.** Opernhaus: „Das Rheingold“ (1/2); Schauspielhaus: „Die Postreise“ (1/2); Reußischer Schauspielhaus: „Das Ronconi“ (1/2); „Der kahne Schwimmer“ (1/2); Meißener Theater: „Alt-Deibelberg“ (1/2); „Die Paladine“ (1/2); Central-Theater: „Der Winkler der Barin“ (1/2).
- ✓ **Mittelungen der Sächsischen Staatstheater.** Opernhaus: Montag, den 14. Mai (6), als zweite Aufführung des Nibelungen-Ringes „Die Walküre“ mit Lauerer (Siegmund), Puttitz (Hunding), Burg (Wotan), Maria Nöbler-Reichhain (Steiglebe), Helena Forti (Brünnhilde), Irma Terenzi (Bricka), Musikalische Leitung: Busch, Spielleitung: Toller.

- ✓ **Diensstag, den 15. Mai (1/8) „Violetta“** mit Diefel von Stauch in der Titelrolle, Lauerer als Alfred Germont und Stageemann als Georg Germont. — Musikalische Leitung: Striepler, Spielleitung: Stageemann. — Sämtliche Plätze müssen vor Beginn der Vorstellung eingenommen werden!
- ✓ **Schauspielhaus.** Montag, den 14. Mai (1/8) Schiller's „Traut von Mevina“ mit folgender Besetzung der Hauptrollen: Clara Salbach (Isabella), Martens (Max), Firmoer (Gefar), Antonia Dietrich (Beatrice), Müller (Führer des ersten Chores), Böhmner (Führer des zweiten Chores). Spielleitung: Wedde.
- ✓ **Central-Theater.** Kammergänger Adolf Schumann singt am Montag zum letzten Male im „Günstling der Barin“ den Potemkin.
- ✓ **Veranstaltungen.** Dienstag Kompositionabend Kurt Höfel; Langabend Glaes; Mittwoch Klubabend Bacon; Portrait Leopold Schmidt; Donnerstag Gesangsclub Radm-Rennebaum.
- ✓ **Katholische Hofkirche.** Heute, Sonntag (14.), vormittags 11 Uhr: Missa solenne von Verbarn; Graduale: Ascendit Deus rex Metapher; Offertorium: Postquam in Soluter.
- ✓ **Der Sächsische Klavierverein** eröffnet am 15. Mai für diesen Sommer sein Musikum im Palaistra des Wörkers in Orten o mit dankenswerter Unterstützung der hiesigen und nächstbenachbarten Behörden, wochentlich 3 bis 6 Uhr nachmittags. Sonntagseintritte. Sonderführungen, Fahrkarten von Schulplätzen und Vereinen unter wochentlichem Leitung sind im Landesamt für Denkmalpflege (Telephon Ministerium des Innern) oder im Musikum selbst anzumelden.
- ✓ **Eine Prüfungsausschreibung des Konservatoriums** im Vereinshaus geht im wochentlichen der Orchesterklasse unter Prof. Wroczel, womit nicht getraut sein soll, daß die mitwirkenden Solisten geringere zu bewerten gewesen wären. Sie erschienen im wochentlichen alle soweit gefördert, daß es für das Orchester ein Vergnügen sein muß, sie zu begleiten. Weder die Pianisten und die Pianistin, auf die sich Ziele des G. W. W. Konzertes von Beethoven und des A. W. W. Konzertes von Schumann verteilten, noch die Sängerinnen der Hans-Heilung-Arie und des Frühlingssommers geföhrted das einträchtige Zusammengeben, so daß über bloße mechanische Genauigkeit hinaus oft ein recht erquickliches Musikieren zustande kam. War auch in kleinen Melismen der Streicher noch keine unbedingte Genauigkeit des Zusammenstimmens vorhanden, klangen auch die Bläser in dem nur schwach besetzten Saale oft zu derb, es war doch Frische und Sicherheit in allem, was zu Gehör kam, und in der Literatur zum Sommerabendstraum, die als eine recht Streicheraufgabe nur noch ein paar Streicher mehr erforderlich hätte. Sehr hübsch arbeitete auch ein Dirigentenshüler mit

Nr. 131 Dresdner Nachrichten, 13. Mai 1923 Seite 3